

FT, 20.1.21

Blümchennaturschutz reicht nicht

Zum Artikel „Protest hinterlässt Spuren“ im FT vom 24. Dezember 2020

Auch wenn Menschen, zu denen ich mich selbst zähle, die im Steigerwald praktizierte Form der Forstwirtschaft mit starkem Einschlag von alten Buchen nicht wollen, ist die Beschädigung oder Beeinträchtigung von fremdem Eigentum für mich nicht akzeptabel!

Um nicht alle Nationalparkfreunde zu diskreditieren, sollten sich nach meiner Meinung die Sprayer entschuldigen und für die Entfernung der auf den Forstmaschinen aufgesprühten Parolen freiwillig aufkommen. Für mich bleibt beim Anblick der massenhaft gefälltten dicken Buchen dennoch die Frage bestehen: Wollen wir diese Form der Forstwirtschaft im Staatswald? Nutzen dicke stehengelassene Bäume nicht der Natur und dem Klima mehr als die vom Ministerpräsidenten versprochenen 30 000 000 neu zu pflanzenden Bäume? Warum wird so massiv eingeschlagen?

Der aktuelle niedrige Holzpreis würde doch dafür sprechen, zu warten. Gibt es geheime langfristige Lieferverträge mit ausländischen Firmen, die den Einschlag erzwingen?

In einem so ausgeweideten Wald will ich nicht spazieren gehen. Und wer glaubt, ein solch massiver Holzeinschlag (schätzungsweise 30 Festmeter/ha) sei mit dem Verschlechterungsverbot in diesem Natura 2000-Gebiet (FFH-Gebiet) vereinbar? Drei Prozent des deutschen Waldes ist noch alter Buchenwald. Wie viel wollen wir davon für unsere Kinder erhalten? Es gibt viele gute Beispiele, etwa der Stadtwald von Lübeck oder von Bonn, die nach Naturland-Kriterien wirtschaften mit einem Hiebsatz von 2,5 Efm/ha/a ohne Harvester.

Wenn nicht Bayern, wer denn in der Welt kann sich noch 10 000 Hektar zusätzliche Nationalparkfläche leisten? Selbst bei fünf neuen Nationalparks á 10 000 Hektar stehen noch 98 Prozent Bayerns zur Nutzung zur Verfügung.

Was fehlt, ist Augenmaß. Es ist nicht sinnvoll, den ganzen Staatsforst in Bayern zu einem Totalreservat zu machen, aber Blümchennaturschutz auf kleinen Restflächen wird unsere heimische Natur kaum für unsere Kinder bewahren können.

Nikolaus Berens

Würzburg

Buchen geklaut, Weltnaturerbe versaut

Zum Artikel „Protest hinterlässt Spuren“ im FT vom 24. Dezember 2020

Der Artikel berichtet von einer mit „Rettet die Buchen“ bespraysen Forstmaschine im Steigerwald. Ein Graffiti auf fremdem Eigentum ist frech und böse, wird aber zu Unrecht mit MdB Lisa Badum in Verbindung gebracht. Diese lädt sicher nicht junge Leute in den Steigerwald ein, um dort Sachbeschädigung zu begehen.

Sachbeschädigung bleibt zwar Sachbeschädigung, aber andererseits schränkt ein Graffiti-Schriftzug die Funktion der Maschine nicht ein. Man könnte also im Auftrag einer gewissen AöR weiter das mögliche Weltnaturerbe Steigerwald Nationalpark ramponieren. Auch darum geht es im Zeitungsartikel. Selbst wusste ich es schon von den Vereinsmitgliedern vor Ort: In markanten Lagen des Steigerwaldes wurden wieder viele vitale Rotbuchen gefällt. Es stehen weitere Fällungen bevor, unter anderem im früher geschützten Gebiet Hoher Buchener Wald.

Ich will aber, dass das sofort aufhört, und rufe alle Leserinnen und Leser auf, dort einmal hinzufahren und sich ein Bild von den Großeinschlägen zu machen. Man muss sich ja nicht gleich an die Buchen ketten. Ein Tagesausflug nach Handthal oder in den Wald nördlich von Ebrach reicht vollkommen.

Natürlich „klaut“ der Forstbetrieb keine Buchen, aber weg sind sie eben trotzdem. Im nächsten Hitzesommer wird ihr Schatten auf den Waldboden fehlen und die Trockenheit dem Ökosystem den Garaus machen. Würde man so mit einem Weltkulturerbe Bamberger Dom oder Würzburger Residenz umgehen? Nein.

Also auf, den örtlichen Abgeordneten auf die Zehen getreten, damit die Staatsregierung endlich einmal klotzt, nicht kleckert, in Sachen Großschutzgebiet im Steigerwald.

Nico Brändlein

Prichsenstadt